



Nr. 243.

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

92. Jahrgang.

Belegungspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.66 vierteljährlich, außerhalb derselben Mk. 1.86, im Fernverkehr 1.66. Bestelldatum in Württemberg 30. Vfg.

Mittwoch, den 17. Oktober 1917.

Belegungspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 1.66 vierteljährlich, außerhalb derselben Mk. 1.86, im Fernverkehr 1.66. Bestelldatum in Württemberg 30. Vfg.

Das Vaterland ruft! — Zeichne Kriegsanleihe!

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die deutsche amtliche Meldung.

Weitere Fortschritte auf der Insel Desel.

2400 Gefangene und sonstige Kriegsbeute.

(W.B.) Großes Hauptquartier, 16. Okt. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die gestrige Kampftätigkeit der Artillerie in Flandern blieb der an den Vortagen. Größere Infanteriekämpfe fanden nicht statt. Erkundungsvorstöße der Engländer wurden an mehreren Stellen auch im Artois abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Wieder war der Artilleriekampf nordöstlich von Soissons tagsüber lebhaft, auch westlich von Craonne steigerte er sich bei zwei neuen vergeblichen Angriffen der Franzosen gegen die von uns nördlich der Mühle von Cauclerc kürzlich gewonnenen Gräben. Mehrere Erkundungsgesuche verliefen für uns glänzend. Westlich der Suippes hielten sächsische Grenadiere, westlich der Maas bayerische Sturmtruppen eine größere Anzahl von Gefangenen und mehrere Maschinengewehre aus den französischen Stellungen. Die Feuerartillerie an der Nordfront von Verdun war lebhafter als in letzter Zeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz: Die unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Katzen auf Desel kämpfenden Truppen setzten sich gestern völlig in den Besitz des Hauptteils der Insel. Auf der nach Süden auslaufenden Halbinsel Sworbe leisteten die dort abgeschrittenen russischen Truppen noch hartnäckigen Widerstand. Die schweren Küstenbatterien sind durch das Feuer unserer Schiffe zum Schweigen gebracht worden. Gegen die Ostküste wurde der Feind so scharf gedrängt, daß nur Teile sich über den nach Moon führenden Damm zu retten vermochten. Bei den Kämpfen um den Brückenkopf von Orrifar, am Ostende von Desel, wirkten von Norden her unsere Seeestreitkräfte durch Feuer erfolgreich mit. Bisher sind mehr als 2400 Gefangene gezählt worden, Versprengte werden die Zahl noch erhöhen. 30 Geschütze, 21 Maschinengewehre, einige Flugzeuge und viele Fahrzeuge fielen bis jetzt in die Hand unserer Landungstruppen, die unter vortrefflicher Mitwirkung der unter dem Befehl des Vizeadmirals Schmidt stehenden Flottenteile den wesentlichen Teil ihrer Aufgabe in vier Tagen erfüllten. Im Rigaischen Meerbusen sind die Inseln Rumb und Abro von uns besetzt worden.

An der Landfront im Osten keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front: In der Strumaebene überließen die Bulgaren den Engländern einige Dschaschiken.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die gestrige Abendmeldung.

(W.B.) Berlin, 16. Okt. Abends. Amtlich wird mitgeteilt: In Flandern starke Artillerietätigkeit, bisher ohne Infanteriekämpfe. Auf der Halbinsel Sworbe Fortschritte. Weitere 1100 Gefangene sind eingebracht. Sonst im Osten nichts von Bedeutung.

Zur Besetzung der Insel Desel.

(W.B.) Berlin, 16. Okt. Ueber die erfolgreichen Unternehmungen von See aus gegen Dagö und Desel erfahren wir u. a. folgende Einzelheiten: Trotzdem die Gewässer um die Insel überall sehr leicht und mit vielen Felsenriffen und Sandbänken überfüllt sind, trotzdem kaltes stürmisches Wetter und hoher Seegang die Arbeiten der kleinen Minensuchfahrzeuge außerordentlich erschwerte, haben die mit dieser Aufgabe betrauten Verbände in zäher, unermüdlicher Arbeit innerhalb kürzester Frist die weithin völlig mit Minen versehenen Gewässer um Desel und Dagö, ebenso wie die Anfahrtsstraßen von Minen gesäubert und auch den Hochseestreitkräften und Transportdampfern damit eine sichere Fahrstraße geschaffen. Die Transportflotte war im fernen Hasen in über-

Die Friedensagitation der Mittelmächte zu Ende.

(W.B.) Wien, 16. Okt. Mehreren Blättern zufolge haben die letzten Erklärungen Lloyd Georges, Asquiths und Ribbts nach Auffassung hiesiger Kreise die Friedensagitation der Mittelmächte zum vorläufigen Abschluß gebracht. Durch Ablehnung unserer Friedensvorschläge seien an sich jene Umstände eingetreten, unter denen Graf Czernin von einer Revision unserer Kriegsziele sprach.

Der deutsche Kaiser in Konstantinopel

(W.B.) Konstantinopel, 16. Okt. Kaiser Wilhelm ist heute vormittag hier eingetroffen. Lange vor der Ankunft des Hofjuges hatten sich am Bahnhof Prinz Abdul Modjit Esendi mit den übrigen kaiserlichen Prinzen, der Khedive von Ägypten, der Großwesir, der Scheich-ul-Islam, die Mitglieder des Kabinetts, die Präsidenten des Senats und der Kammer mit Abordnungen der beiden Häuser des Parlaments, der Bürgermeister von Konstantinopel, der Chef und die hervorragendsten Mitglieder der diplomatischen Missionen der Verbündeten und der neutralen Länder, die Spitzen der Flotte und Militärbehörden, alle in großer Uniform, sowie der deutsche Admiral von Koch eingefunden. Der Bahnhof war mit den Farben der verbündeten Länder reich geschmückt. Um 11 Uhr traf der Sultan am Bahnhof ein, gefolgt vom Thronfolger und seinem Hofstaat und erwartete am Ende des Bahnsteigs seinen hohen Gast. Unter lebhaften Ruf: Es lebe der Kaiser! Es lebe der Sultan! fuhr der Hofzug um 10,40 Uhr in die Halle ein, während Geschützsalut gelebt wurde. Eine Militärkapelle spielte die deutsche Hymne. Die beiden Kaiser grüßten einander überaus herzlich. Der Kaiser schritt hierauf an der Seite des Sultans die Ehrenkompanie ab und nahm sodann die Vorstellung der erschienenen Persönlichkeiten entgegen, zu denen er sich mit herzlichsten Worten wandte. Namentlich mit dem Großwesir und dem Khedive unterhielt sich Kaiser Wilhelm längere Zeit. Auf dem Wege zum Galawagen überreichten türkische Mädchen dem Kaiser Blumensträuße, wofür Seine Majestät herzlich dankte. Unter begeisterten Rundgebeten einer ungeheuren Menschenmenge hielt Kaiser Wilhelm seinen Einzug in die Stadt. Die Straßen waren mit Blumen besät, jedes Gebäude feierlich geschmückt. Ueber die Karaköy-Brücke und die Topkane-Straße ging die Fahrt nach dem Yıldiz-Palast. Die Jünglinge aller Schulen von Konstantinopel hatten zu beiden Seiten des Weges Aufstellung genommen.

raschend kurzer Zeit fertiggestellt, mit Truppen besetzt und trotz der navigatorischen Schwierigkeiten an die Küste der angrenzenden Inseln übergeführt worden. Ebenso glatt entwickelte sich auch die Ausschiffung der Truppen mit ihrer Artillerie und ihren Fuhrparks, nachdem unter den Granaten der Schiffsgeschütze der Widerstand aller feindlichen Küstenbatterien zusammengebrochen war. Eine seemännisch besonders hoch zu bewertende Leistung ist das Eindringen unserer leichten Seeestreitkräfte in die Kaszar Wit bis zu der Soela-Bucht, da die Durchfahrt zwischen Dagö und Desel nur schmal und mit Untiefen und seichten Stellen durchsetzt ist. Eine einzige kaum 200 Meter breite Rinne führt in vielen Windungen in den Kaszar Wit hinein, so daß schon im Frieden, wenn alle Seezeichen vorhanden sind, die Einfahrt für den Ortskundigen nicht ungefährlich ist. Daß der deutschen Transportflotte, besonders im Süden der Insel, modernste 30,5 Zentimetergeschütze gegenüberstanden, die tatsächlich bereits auf 28 Kilometer unsere Minensuchverbände unter Feuer nahmen, machte die Unternehmung zum Wagnis. Das Vorhandensein russischer Seeestreitkräfte war bekannt. Tatsächlich haben sie auch verschiedentlich in den Kampf eingegriffen. Wenn sich trotzdem die Oberste See- und Heeresleitung zu einem ernsten großen Uebersee-Unternehmen entschlossen haben, ein Untersagen, das bei allem Drängen der öffentlichen Meinung die englische Admiralität gegenüber der

flandrischen Küste oder Heigoland oder der deutschen Bucht immer abgelehnt hat, so zeigt dieses Wagnis, — denn ein solches bleibt es — daß in der Marine der Geist herrscht wie vor dem Stagerrak, und daß auch heute der Formel der Ueberlegenheit der Landgeschütze über das Schiff entgegen Lorbeer zu brechen ist, wenn nur ein kraftvoller Führer sein größeres Können in die Waagschale wirft.

(W.B.) London, 16. Okt. (Reuter.) Der Petersburger Korrespondent der „Morning Post“ berichtet über die deutsche Landung auf Desel, daß das deutsche Manöver geschickt durchgeführt wurde. Nach der „Kowoje Wremja“ wurde die Hauptmacht der russischen Flotte trotz aller Bemühungen der Offiziere hauptsächlich durch politische Diskussionen in Anspruch genommen. Die deutsche Unternehmung wurde sorgfältig vorbereitet. Die Deutschen hatten die Lage aller russischen Batterien und die Verteilung der russischen Truppen genau ausgeforscht.

Die falschen russischen Berichte über deutsche Schiffverluste bei Desel.

(W.B.) Berlin, 16. Okt. Wir erfahren von zuverlässiger Stelle:

1. Der amtliche russische Bericht vom 14. Oktober meldet den Verlust von einem deutschen kleinen Kreuzer und 4 Torpedobooten. Wie aus dem deutschen Bericht hervorgeht, ist bis zum 16. Oktober außer zwei zum Minensuchen bestimmten Fischdampfern kein an der Unternehmung gegen Desel beteiligtes Kriegsfahrzeug verloren gegangen. Dagegen ist ein kleiner Transportdampfer auf eine Mine geraten. Mannschaftsverluste sind hierbei nicht eingetreten.

2. Ebensovienig zutreffend ist der im amtlichen russischen Bericht vom 16. Oktober gemeldete Verlust zweier deutscher Torpedobooten im Kaszar-Wiek. Der von uns genommene Zerstörer „Grom“ ist bei unseren Einbringungsversuchen gesunken und gesunken.

Neue U-Boots-Erfolge.

(W.B.) Berlin, 16. Okt. „U 39“, unter seinem in drei Kriegsjahren hervorragend bewährten Kommandanten Kapitänleutnant Fortmann, hat unter anderen Erfolgen vor der Straße von Gibraltar 5 wertvolle Dampfer mit über 20 000 Bruttoregistertonnen versenkt und zwar die bewaffneten englischen Dampfer „Normanton“ (3862 Tonnen), „Mercario“ (3847 Tonnen), „Almora“ (4385 Tonnen), „Nucerio“ (4702 Tonnen) und den japanischen Dampfer „Hilosan Maru“ (3555 Tonnen). Die innerhalb drei Tagen vernichteten Schiffe hatten zusammen 31 500 Tonnen Kohlen als Ladung. Davon waren mehr als 26 000 Tonnen für den Winterbedarf Italiens bestimmt.

(W.B.) Paris, 16. Okt. Die Agence Havas meldet. Der Dampfer „Mebi“, der als Begleitschiff fuhr, wurde torpediert. Die Explosion des Torpedos verursachte die Explosion der Munition, die im Schiffsraum untergebracht war. Der Dampfer sank in wenigen Minuten. Er hatte 559 Passagiere an Bord, darunter Abteilungen von algerischen Soldaten und eingeborene Arbeiter, Gefangene und 67 Mann Besatzung. Die Zahl der Vermissten beträgt 250 Mann.

(W.B.) London, 16. Okt. Die Admiralität gibt bekannt: Das Minenräumschiff „Begonia“, das bedeutend überfällig ist, muß als mit allen Mannschaften verloren betrachtet werden. — Der bewaffnete Hilfskreuzer „Champagne“ ist torpediert worden und gesunken. 5 Offiziere und 51 Mann sind dabei umgekommen.

(W.B.) Athen, 16. Okt. Reuter meldet: Der italienische Dampfer „Bari“ mit den griechischen Konsuln aus der Türkei an Bord, wurde von den Deutschen torpediert. 50 Ueberlebende wurden auf Korfu gelandet, 120 in Italien. Man fürchtet, daß die griechischen Beamten umgekommen sind.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ämtliche Bekanntmachungen.
Verkehr mit Kraut.

Nach der Bekanntmachung der Landesverforgungsstelle bezw. des Oberamts vom 10. und 15. Sept. d. J. über Höchstpreise für Gemüse, Staatsanz. Nr. 215 und Calwer Tagbl. Nr. 219, beträgt der Höchstpreis für 1 Ztr. Weißtraut freinächste Bahnstation verladen 4 Mark. (Dies würde etwa einem Stückpreis für den einzelnen Krautkopf je nach Größe von 12-15 Pf. entsprechen).

Soweit das Kraut nicht innerhalb des Bezirks an die Verbraucher abgesetzt wird bezw. werden kann, übernimmt der Kommunalverband wie im Vorjahr den Verkauf des Krauts. Zu diesem Zweck sind ihm die etwa zur Verfügung stehenden Mengen alsbald, spätestens aber bis

20. Oktober ds. Js.,

durch Vermittlung der Schultheißenämter anzuzeigen.

Calw, den 16. Oktober 1917.

R. Oberamt: Hinder.

Wildverkaufsstellen.

Im Bezirk sind auf Grund des § 5 der Verfügung der Fleischverforgungsstelle für Württemberg vom 12. September 1917, betr. Wild, Staatsanzeiger Nr. 217 und Calwer Tagblatt Nr. 233, folgenden Personen Verteilungsstellen für Wild übertragen worden:

1. Georg Kolb, Wildhändler in Calw,
2. Gottfried Reich, Jagdpächter in Calw,
3. Carl Hubel, Kaufmann in Gschingen,
4. Martin Kugele, Jagdpächter u. Adlerwirt in Neubulach,
5. Ernst Burchardt, Lammwirt in Neuweiler;

Lebensmittelamt Liebengell

weiter wurde eine weitere Verteilungsstelle beim erteilt.
Die Inhaber der Verteilungsstellen haben sich an die Bestimmungen der Bundesratsverordnung vom 12. Juli 1917 u. der dazu ergangenen Verfügung der Fleischverforgungsstelle vom 12. September 1917, betreffend den Verkehr mit Wild, zu halten.

Nach § 13 der genannten Verfügung der Fleischverforgungsstelle sind für Wild folgende

Höchstpreise

festgesetzt worden:

I. Für den Verkauf durch den Jäger:	
bei Rehwild (mit Decke)	für 0,5 kg 1 M. 30 Pf.
bei Rot- und Damwild (mit Decke)	" " " 1 M. 10 Pf.
bei Wildschweinen (mit Schwarte)	" " " " " "
a) bei Tieren im Gewicht bis zu 35 kg einschließlich	
	" " " 1 M. 15 Pf.
b) bei Tieren über 35 kg	
	" " " 95 Pf.
bei Hasen mit Balg unausgeworfen	" " " 80 Pf.
II. Für den Verkauf an die Verbraucher bei Rehwild	
beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Decke)	
	für 0,5 kg 1 M. 50 Pf.
für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	" " " 2 M. 50 Pf.
für Blatt oder Bug	" " " 1 M. 70 Pf.
für Kochfleisch (Ragout)	" " " 70 Pf.
bei Rot-, und Damwild	

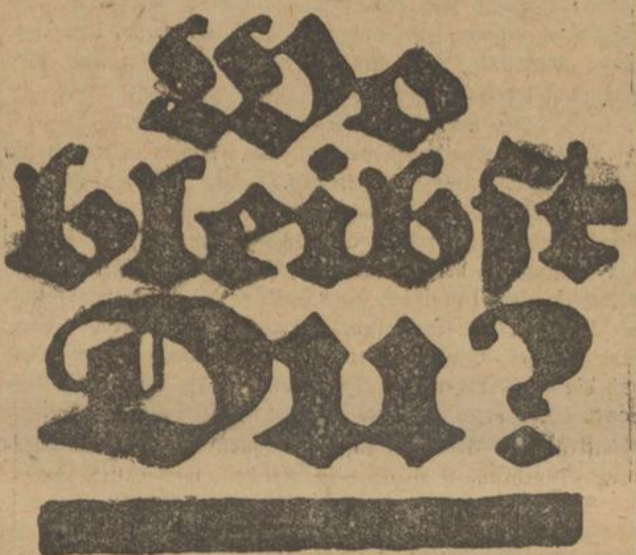
beim Verkauf in ganzen Stücken (mit Decke)

für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	für 0,5 kg 1 M. 20 Pf.
für Blatt oder Bug	" " " 2 M. 10 Pf.
für Kochfleisch	" " " 1 M. 50 Pf.
bei Wildschweinen	
bei Tieren bis zu 35 kg einschließlich	
für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	" " " 2 M. 50 Pf.
für Blatt oder Bug	" " " 1 M. 80 Pf.
für Kochfleisch	" " " 1 M. "
bei Tieren über 35 kg	
für Rücken und Keule (Ziemer und Schlegel)	" " " 2 M. "
für Blatt oder Bug	" " " 1 M. 50 Pf.
für Kochfleisch	" " " 1 M. "
bei Hasen	
beim Verkauf in ganzen Stücken unausgeworfen mit oder ohne Balg	
	für 0,5 kg 1 M. "
für Rücken (Ziemer) und Schlegel	" " " 1 M. 70 Pf.
für Kochfleisch	" " " 65 Pf.

Zum Kochfleisch gehören: Vorderläufe (Hälfe), Hals, Kopf, Lunge, Leber und Herz. Ist einem Jäger eine Verteilungsstelle übertragen, so stehen ihm bei dem Verkauf an Verbraucher die unter II aufgeführten Höchstpreise zu.
Calw, den 16. Oktober 1917.
R. Oberamt: Hinder.

Zur Kriegslage.

In Flandern ist wieder eine Ruhepause eingetreten, nachdem die Engländer mit französischer Hilfe östlich und nordöstlich von Ypern ein paar Quadratkilometer Trichter- gelände gewonnen haben. Von Dauer wird diese Pause ja nicht sein, denn England und Frankreich haben das größte Interesse daran, ihre Offensiven nicht einschlafen zu lassen, weil sonst die im Innern stetig steigende Friedensneigung an Umfang gewinnen müßte. Aber unsere Feldgrauen sind auf neue Massenangriffe gefaßt, sie werden ihnen ebenso Stand halten wie bisher und damit den Wahn zerstören, als ob die deutsche Front bald zermürbt sei. Die neuerlichen Erklärungen des Staatssekretärs v. Capelle hatten in England und Frankreich die Hoffnung aufkommen lassen, daß die deutsche Flotte unter dem Eindruck der russischen Revolution in Zerlegung geraten könnte. Es wurde in die Weltposaune, auf 4 Schlachtschiffen seien Gehorsamsverweigerungen vorgekommen, und man hätte alle Flottenmannschaften zur Verweigerung des Dienstes überreden wollen. Der Kommandant eines Schlachtschiffes sei über Bord geworfen worden, und was der Schauermärchen mehr waren. Was an dem ganzen Gerede wahr ist, ist ja bekannt. Es handelte sich um die Propaganda von ein paar verhehlten Matrosen, die ihren Wahnsinn mit dem Tode büßen mußten, und das alles war schon vor 3 Monaten passiert, und niemand hätte sich darum gekümmert, wenn es in anderer Form als geschehen, schon damals an die Öffentlichkeit gekommen wäre, und wenn man damals sofort gewisse Persönlichkeiten, die diesen Untrieben nahe standen, richtig gefaßt hätte. Die Jaghaftigkeit der Behörden und Staatsmänner hat sich aber bitter gerächt. Nun, daß unsere Flotte noch aktionsfähig ist, das hat sie ja jetzt anlässlich der Befehung der Insel Desel gezeigt, die wohl bald ganz in unserer Hand sein dürfte. Die russischen Besatzungstruppen wurden von unseren Landungstruppen in den südlichsten Teil der Insel, die Halbinsel Sworbe getrieben, die einen kleinen Zipfel der ganzen Insel bildet. Dort werden sie sich wohl bald ergeben müssen. Es wird sich nun aber zeigen müssen, was die russische Flotte zur Verteidigung ihrer Position in der Ostsee anfängt. Kerenski hat ja einen flammenden Aufruf an sie erlassen, und die russische Offiziersflotte besitzt auch eine nicht zu verachtende Stärke: 8 große Linien- schiffe, eine größere Anzahl von Panzerkreuzern und Torpedoboote, also eine Macht, mit der zu rechnen ist. Gerade aber innerhalb der russischen Flotte ist die Friedenspropaganda am stärksten, und man ist in Petersburg ihrer Treue gar nicht sicher. In England aber sieht man den kommenden Dingen mit größter Unruhe entgegen. Eine Unschädlichmachung der russischen Flotte würde für England einen schweren Schlag bedeuten, weil dann die deutsche Flotte ihre ganze Kraft in der Nordsee konzentrieren könnte. Es wäre deshalb nicht unmöglich, daß die englische Flotte beabsichtigt, in die Ostsee zu fahren, um den Russen zu Hilfe zu kommen. Einer Berliner Zeitung wird gemeldet, daß die englische Flotte tatsächlich schon durch den Dorefund gefahren sei, der Meerenge zwischen Südschweden und der dänischen Insel Seeland, der einzigen Zufahrtsstraße zur Ostsee. Dabei hätten die Engländer die schwedische und dänische Neutralität verletzen müssen, weil sie dort im Bereich der Hoheitsgewässer dieser beiden Staaten gefahren wären. Wir werden die Bestätigung dieser Nachricht noch abwarten müssen, obwohl es uns keineswegs in Erstaunen setzen würde, wenn England wirklich die schwedische und dänische Neutralität beiseite schieben würde, um sein Ziel, die deutsche Flotte zu vernichten, zu erreichen. Wir wissen, daß England nach dem Eingreifen Amerikas alle Rücksicht gegenüber den Neutralen fallen gelassen hat. Die beiden angelsächsischen Staaten vergewaltigen die kleinen Staaten mit einer Brutalität sonderbar. Sie erpressen



Am 18. Oktober um 1 Uhr mittags wird die Zeichnung der 1. Kriegsanleihe geschlossen. Nun ist keine Zeit mehr zu verlieren, wenn Du die Erfüllung Deiner Pflicht noch hinausgeschoben hast oder wenn Du in letzter Stunde Deine Zeichnung noch erhöhen willst.
Wer jetzt dem Vaterland die nötigen Mittel versagt, verlängert den Krieg, unterstützt die Feinde und macht sich so unfühnbar schuldig an seinen Brüdern im Felde.

Darum mußt Du zeichnen!

ihre Schiffe für ihre Zwecke, sie schnüren sie von der Nahrungsmittelzufuhr ab, und sie werden auch, wenn es ihnen paßt, die militärische Neutralität dieser Staaten nicht achten. Die Entente unter Führung Englands geht jetzt aufs Ganze. Da Rußland vorerst als militärischer Faktor nicht in Betracht kommt, wird die amerikanische Hilfe in umso blendenbereiten Farben gemalt. Zwar soll sie erst im Frühjahr 1918 ihre Wirksamkeit ausüben, aber dann werden soviet Amerikaner im Westen stehen, daß sie zusammen mit der englischen und der um 600 000 Kolonialtruppen verstärkten französischen Armee den erhofften Durchbruch erreichen werden. Die Hilfe Amerikas wird aber dem französischen und englischen Volk nur vorgegaukelt, damit es weiter ausschält. Wir können abwarten, wie viel Amerikaner im Frühjahr in Europa sein werden, wir können abwarten, ob es ihnen gelingen wird,

eine solche Riesentransportflotte aufzubringen, wo sie nicht einmal genügend Ersatz für Handelschiffe zu beschaffen vermögen zwecks Versorgung der Alliierten. Und unser U-Bootkrieg wird bei diesem Rechenexempel der Entente auch noch ein Faktor sein, der nicht aus der Rechnung auszuschalten ist. Wir wollen sehen, ob die Alliierten es noch ein Jahr aushalten, wenn heute schon in Frankreich und Italien empfindlichster Nahrungsmittelmangel herrscht, und in England die öffentliche Meinung nach der Rationierung ruft.

Von Seiten der Mittelmächte wird nun nach der Antwort der englischen und französischen Staatsmänner auf die wiederholten Erklärungen der deutschen und österreichischen Regierung, daß sie zu einem für beide Seiten annehmbaren Frieden bereit sind, kein Friedensangebot mehr folgen, die Mittelmächte werden aber auch beim Fortgang des Krieges ihre Friedensbedingungen auf eine andere Grundlage stellen und daß sie in dem Willen, den Krieg bis zum siegreichen Ende durchzuführen, einig sind, das beweisen die Aussprachen des deutschen Kaisers und des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen mit den verantwortlichen Staatsmännern in Sofia und Konstantinopel. Der deutsche Kaiser hat dem bulgarischen Volk versprochen, daß Deutschland für die Einigung aller Bulgaren eintreten wird, und den Türken werden ebenfalls Zusicherungen gegeben werden, daß das türkische Gebiet wiederhergestellt werden muß, und ebenso werden die Verbündeten für die Sicherung des östreich-ungarischen und deutschen Gebiets eintreten. Solange aber die Vierbundmächte einig sind, werden alle Vernichtungspläne unserer Feinde an ihrem Widerstand scheitern. O. S.

Von unsern Feinden.

Ein Friedensantrag in der italienischen Kammer.
Bern, 16. Okt. Auf der Tagesordnung der italienischen Kammer steht ein Antrag des unabhängigen Sozialisten Ferry. Der Antrag besagt u. a., daß angesichts dreier Kriegsjahre, die kein edgiltiges militärisches Uebergewicht ergaben, keinerlei Hegemonie zu befrachten sei, daß aber die Verlängerung des Krieges Europa in einen Zustand der Barbarei zurückwerfe. Die Regierung wird daher aufgefordert, unter Ausschluß jedes Sonderfriedens im Einvernehmen mit den Alliierten Friedensverhandlungen möglich zu machen, die die Bestrebungen der Völker durch gegenseitige Gebietsabtretung und angebrachte Entschädigungen befriedigen. Die Entschädigung verlangt Sicherheiten für gegenseitige Abrüstung, Abschaffung der obligatorischen Die Pflicht, ein allgemeines Schiedsgerichtshof mit Kollektivgewalt zur Etablierung der Freiheit der Meere, vermehrte parlamentarische Kontrolle, internationale Abmachungen zwecks Ausschluß von Wirtschaftskriegen nach dem Friedensschluß. Der römische Korrespondent der „Stampa“ glaubt, daß Sonnino zweifellos ablehnend antworten werde. — Ferry ist der Führer der unabhängigen Sozialisten; er ist Universitätsprofessor und genießt in Italien großes Ansehen. Daß Sonnino aber den Antrag ablehnen wird, kann man mit großer Wahrscheinlichkeit annehmen. Die Schriftl.

Unruhen in Glasgow.
(W.B.) Haag, 16. Okt. „Vaterland“ aus guter Quelle, daß es in Glasgow infolge der Ernährungsfragen zu ersten Unruhen gekommen sei. Die Arbeiter im Arsenal seien in den Ausstand getreten.

Vom englischen Unterhaus.
Berlin, 17. Okt. Das dem englischen Unterhaus vorliegende Gesetzmateriale ist sehr umfangreich. An erster Stelle steht der Entwurf einer Wahlreform, durch die der bisherige Wahlmodus erheblich demokratisiert wird. Für die nächsten

Tage erwartet man bei der Abstimmung über neue Kriegskredite, laut „Vossischer Zeitung“, wichtige Erklärungen über die Kriegslage und zugleich über die Haltung der Alliierten hinsichtlich der Friedensfrage.

Bermischte Nachrichten.

Englischer Schwindel über unsere U-Bootmannschaften.
(W.B.) Berlin, 16. Okt. Das Bureau Neuter verbreitet in der Schweiz die Mitteilung, daß sich bei den deutschen Matrosen ein steigender Widerwille zeige, an Bord der U-Boote Dienst zu tun. Nach Nachrichten, deren Echtheit unzweifelhaft sei, seien schon mehrere deutsche Matrosen erschossen worden, weil sie sich weigerten, an Bord der U-Boote zu gehen. Eine Tatsache, die verbrieft festgehalten zu werden, sei die, daß diese Hinrichtungen vor der „Neuterei“ in Wilhelmshaven stattgefunden hätten, von der kürzlich im Reichstag die Rede gewesen sei, und die mit dieser „Neuterei“ nicht das Geringste zu tun hätten. Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, ist diese neueste Blüte neuterer Phantasie wiederum weiter nichts als eine der größten bewußten Lügen, welche sich dieses Korrespondenzbureau während des Krieges je geleistet hat. Aber nicht nur das, sondern es ist Tatsache, daß der Andrang von Offizieren und Mannschaften der Flotte zum U-Bootdienst so außerordentlich, und daß die freiwilligen Meldungen für den Dienst bei dieser Waffe nach wie vor so zahlreiche sind, daß immer nur ein Bruchteil davon Berücksichtigung finden kann.

Ein schweres Eisenbahnunglück.

(W.B.) Berlin, 17. Okt. In dem bei Schönhausen verunglückten Sonderzug aus Westpreußen befanden sich etwa 250 Kinder, hauptsächlich aus den Städten Essen, Mönchengladbach und Oberhausen. Ein Augenzeuge giebt dem „Berliner Tageblatt“ eine Schilderung, nach der wahrscheinlich der Lokomotivführer des Sonderzugs in der Morgendämmerung das Haltsignal übersah und auf den dem Bahnhof haltenden Güterzug auffuhr. Der Anprall war so stark, daß er in ganz Schönhausen gehört wurde. Die Kinder, die zum größten Teil noch schliefen, wurden von den Sigen geschleudert. Schreie, Wehklagen und Hilferufe ertönten. Die Nichtverletzten kletterten, vom Schreck erfaßt, durch Türen und Fenster aus den Wagen. Den herbeigeeilten Beamten bot sich ein furchtbarer Anblick dar. Viele Kinder lagen mit zerbrochenen Gliedmaßen hilflos in den Wagen, nicht wenige waren tot. Der Stationsvorsteher rief sofort telephonisch von Stendal einen Hilfszug und Ärzte herbei. 25 Kinder und 1 Schaffner wurden unter den vollkommen zusammengepressten Holz- und Eisenteilen tot hervorgezogen, während 15 Kinder und eine Begleiterin, die teils schwer, teils leichter verletzt waren, geborgen wurden. Die Verletzten wurden in die Krankenhäuser Stendals gebracht. Die Kinder, die von dem Unglück verschont geblieben sind, setzten ihre Reise in einem anderen Sonderzug fort.

Von der Sozialdemokratie.

Berlin, 17. Okt. Zum Parteitag schreibt der „Vorwärts“: Die Friedenshand bleibt offen. Die Einigungsfrage wurde auf dem Würzburger Parteitag in einer Art und Weise behandelt, daß man sah, wie die Erkenntnis sich in den Vordergrund drängte: Nur eine einheitliche Arbeiterbewegung kann siegen; nur in Geschlossenheit kann sich die Arbeiterklasse ihre Zukunft erkämpfen. Und doch ließen die

Debatten einen herben Nachklang: Unsere Hoffnungen auf ein Entgegenkommen der Parteiführung der Unabhängigen sind nicht mehr groß.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 7. Oktober 1917.

Die letzte Mahnung!

Deutsche, es ist kein Krieg wie der von 1870. Es ist eine Zeit, wie die vom 30jährigen Krieg. Zehn sind unserer Feinde gegen einen und jeder von den zehn will etwas haben! Einen langen Trunk möchten sie tun von unserem Blut und von unserer Kraft. Was wird aber dann von uns übrig bleiben? Unsere stolzen Schiffe, die unsere Arbeit siebenmal in unsere Kolonien, die kräftigen jungen Arme, die wir ausstreckten, daß auch wir, die Zuspätgekommenen, einen Anteil am Boden der Erde hätten, werden uns abgehauen werden. Unser Geld, in mühsamer, heißer Arbeit gesammelt, treu verwaltet und vermehrt, flug verwendet, wird in alle Welt zerfließen, um französische Häuser aufzubauen, russische Hände zu füllen, Englands Reichtum und Hochmut in einem Turm von Babel zu erhöhen, Amerika die Granaten zu bezahlen, die deutsche Kinder getötet haben. Was übrig bleibt: Ein „großes Volk“! Was ist ein großes Volk ohne Arme, mit leerem Beutel, besiegt unter ihren Füßen, dem Hochmut der ganzen Welt preisgegeben! Wer kann das ausbenten? Wer will so leben? Du sagst: ich behalte doch mein bares Geld, das ich heimlich verstecke? Nein, der Staat in schrecklicher Not wird es zu finden wissen, und dein Nachbar, in ebenso großer Not, wird dich verraten. Du sagst: ich behalte doch meine gesunden, frischen Hände? Nein, die werden fremden Völkern, fremdem Geld, dienen müssen. Du sagst: ich behalte doch meine Acker, meine Pferde im Stall, oder mein Haus an der Königstraße, oder meine Hypothek? Nein, deine Acker, dein Stadthaus werden tief verschuldet sein und ebenso alle deine anderen Werte. Du sagst: ich behalte doch meine Kinder, ihre helle Zukunft? Nein, du wirst zu deinen Kindern sagen müssen, geh, in ein Land, das in Blüte steht, wo die Menschen für sich und ihre Zukunft sorgen und arbeiten; hier in diesem Land müßt ihr schlafen für andere Völker. Du sagst: ich behalte doch meinen Frieden, meine Ehre, meine alten Tage? Nein, wer will an alte Tage denken in diesem Deutschland, das nach so wunderbarer Vergangenheit, nach glänzendem Aufstieg so herunterkam! Dies Siedrabenleben durch hundert Jahre, Armut zur Rechten und Schmach zur Linken und hinter uns England mit der Peitsche!“

Wer will solche Verantwortung auf sich nehmen! Nein, hilf mit starkem Arm mit, daß der Wagen den Berg hinauf kommt. Die draußen ziehen nach Kräften, wir wollen schieben! Schiebe, indem du Kriegsanziehe zeichnest!

Das Eiserne Kreuz.

Musketier Hermann Fint von Calw, Pflegeohn der Frau Christian Gädeler, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Kriegsauszeichnung.

Jacob Wentsch aus Althengstett, in einem Infanterieregiment, hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Beförderung.

Carl Weid aus Calw, Feldwebel in einem bayer. Fußart.-Regl. wurde zum Offizierstellvertreter befördert.

Kriegsverluste des Oberamts Calw.

Aus der württembergischen Verlustliste Nr. 618.

Haug, Johann, Bf. d. v. 11. 2. Stammheim, L. v. 11. 2. Müller, Karl, 9. 10. Calw, gef. — Staefin, Hans, L. v. 11. 2. 8. 8. Calw schw. verw.

Auszeichnung.

* Das Charlottenkreuz haben anlässlich des Geburtstags der Königin erhalten Professor Gunter in Sirsau, die Herren Georg Wagner, Sohn des Kommerzienrats von Calw, und Rathfelder bei der hiesigen Sanitätskolonne, Kaufmann Hubel von Gschingen, und Fr. Paula Japp.

Dienstnachrichten.

* Dem Bauwerkmeister Knecht bei dem Bezirksbauamt Calw wurde eine Bauamtswertmeisterstelle daselbst übertragen.

Eine Eisenbahnjubiläumstafel wurde dem Eisenbahnpraktikanten II. Klasse Ernst Stetter in Calw, dem Eisenbahngeliebten Wilhelm Schar in Liebenzell und dem Eisenbahngeliebten Jakob Wörner in Unterreichenbach übertragen.

Wie wir erfahren, ist dem R. Forstwart Böhlinger in Liebenzell der Titel eines Försters verliehen worden.

Lichtbildervortrag.

Im Vereinshaus wird Evangelist P. Weiser am Donnerstag 18. Oktober abends 8 Uhr einen Lichtbildervortrag halten über „Aus Ostpreußens Leidenslagen“ und im Anschluß daran einige Bilder aus „Luthers Leben“ vorführen. Da Herr Weiser wiederholt Ostpreußen während den Kriegsjahren bereist hat, werden persönliche Eindrücke im Vortrage wiedergegeben werden.

(W.B.) Stuttgart, 16. Okt. Der langjährige Teilhaber und Schriftleiter des Schwäbischen Merkur, Leopold Eiben, ist im Alter von 55 Jahren heute früh unerwartet rasch an einer Herzlähmung gestorben. Der Entschlafene hat sich besonders um den Verein Württ. Zeitungsverleger, dessen zweiter Vorsitzender er war, verdient gemacht. Er war der Sohn des Rechtskonsulenten Eduard Eiben und ist, nachdem er den Buchhändlerberuf erlernt hatte, in das Geschäft seines Vaters eingetreten.

(S.B.) Lautern O. A. Blaubeuren, 16. Okt. Der Müllerknecht Pfohmann von Wipplingen, der in einer hies. Mühle über die Kriegszeit in Diensten stand, trank mit einem Schluck neuen Most eine Wespe. Das Insekt stach den Knecht in den Hals. Die Luftröhre schwellte an und schloß sich, so daß der Knecht, der Vater von vier Kindern ist, in kurzer Zeit den Ersttötungstod fand.

Für die Schriftl. verantwortl. Otto Selmann, Calw. Druck u. Verlag der A. Döschlagerschen Buchdruckerei, Calw.

Man zeichnet Kriegsanziehe bei jeder Bank, Sparkasse, Kreditgenossenschaft, Lebensversicherungs-Gesellschaft, Postanstalt.

Die Geschichte des Diethelm von Buchenberg

27. Wären nicht Gaststätten durch das Haus geleitet gewesen, man hätte in ihm nicht geglaubt, daß man sich mitten in der Hauptstadt befindet. Die weite, offene Küche mit ihrem zahlreichen glänzenden Kupfergeschirr an den Wänden und dem übermäßig breiten Herd in der Mitte, die steinernen Treppen mit ausgelaufenen Geleisen zeigten, daß hier alles von altem Bestand war und gleichermaßen zeigte sich in der weißläufigen Wirtsstube, wo nicht weit von dem mächtigen Kachelofen an der großen, mit neubadenem Brot überschütteten Anrichte die Herrin des Hauses, eine stattliche Witwe, saß, nähte und sich von den Ankommenden erzählen ließ und ihnen Bescheid gab, ohne sich zu irgend jemand zu drängen. Es gab vielleicht keinen zweiten Menschen im Lande, der dessen innerste Verhältnisse so genau kannte, als die Frau Kautenwirtin, sie machte aber von ihrer Wissenschaft keinen Gebrauch, außer in seltenen Fällen, wenn sie von alten Hausfreunden um eine Nachricht angegangen wurde; sie wendete vielmehr ihre ganze Macht auf die Regierung ihres Hauses, und diese gelang ihr vollkommen, denn sie herrschte unbedingt. Von ihren drei Töchtern hatte eine die Aufsicht in der Küche, während zwei die Gäste bedienten, die beiden Söhne versahen die Bäckerei und Metzgerei, und alle gehorchten der Mutter mit unbedingter Unterwürfigkeit; ja, die Söhne bekamen Sonntags von der Mutter ein Taschengeld ausbezahlt und fanden diese Abhängigkeit vollkommen in der Ordnung. Und wenn die Kautenwirtin zweimal dreimal des Tages durch das Haus ging, konnte man sich darauf verlassen, daß alles vom Morgen bis zum Abend in fester Ordnung sich hielt; denn die Knechte und Mägde, durch das Beispiel der Kinder belehrt, waren ebenfalls voll Gehorsam und Pflichterfüllung, und wer aus dem Kautenhaus sich anderswohin verdingte, konnte bei gutem Lobe zehn Dienste in einer Stunde haben. Nie hörte man einen Laut im Hause, willkürlich geschah die Handreichung von einem zum andern, der Pflichtkreis eines jeden war fest abgemessen, es konnte niemand aus seiner Bahn abirren; auch wenn noch so viele Gäste da waren, bemerkte man nie eine Hast, nie aber auch war Untätigkeit.

Fränz hätte wohl kein besseres Haus finden können, um die Wirtschaftlichkeit im höheren Maßstab zu erlernen, und

so erschien es ihr auch anfangs; der gediegene Haat und die stetige Ordnung des Hauses nötigte ihr da eine hohe Achtung und willfährige Unterordnung ab; ja, sie griff um so freudiger zu, wenn sie daran dachte, wie daheim bei den wenigen Menschen alles so funkturbunt durcheinander ging, daß man oft nicht wußte, wann Mittag und wann Abend ist. Nach und nach fühlte sich aber Fränz wiederum beängstigt und gefesselt von dieser Hausordnung; spät schlafen gehen und früh aufstehen, den ganzen Tag arbeiten und nie eine Luftbarkeit, ja kaum vor die Türe kommen, dazu war sie nicht nach der Stadt gegangen; sie lebte ja hier fast wie eine Magd. Sie versuchte es, die Töchter und die Mägde zur Widerspenstigkeit aufzuheben, aber sie fand kein Gehör, und die Kautenwirtin hatte ein scharfes Auge auf sie. Fränz hatte dem Sohne des Sternwirts von G. bald zu wissen getan, daß sie hier sei; er kam auch mehrmals in der Dämmerung, wenn im Erbprinzen abgesselt war, aber mit Schrecken und Ingrimm sah Fränz, daß er fast nur Augen für die älteste Tochter der Kautenwirtin hatte und sich oft stundenlang zu der Mutter setzte, die großen Gefallen an ihm zu haben schien. Nun behandelte ihn Fränz mit auffälliger Mißachtung, und sie verstand es bald, mit dem ältesten Haussohn, dem Wegger, einen kleinen Liebeshandel anzuzetteln. Das dauerte aber auch nicht

lang, und mit einemmal war aller Verkehr abgebrochen, und Fränz erfuhr von einer vertrauten Magd, die gelauscht hatte, daß die Wirtin ihrem Sohn jede Hinneigung zu Fränz ernstlich verboten und dieser fast ohne Widerspruch nachgegeben habe. Fränz sah von da an in dem Hause nur noch ein Sklavenhaus und verwünschte alles, was darin war, den Sohn, der sich von dem Herrschtaufel, der Mutter, befehlen lasse, und vor allem diese selbst; wenn sie sie hätte vergiften können, es wäre ihr erwünscht gewesen. Nun aber blieb ihr nichts, als, wo sie konnte, Unordnung und Unfrieden im Hause stiften und alle ihre Obliegenheiten zu vernachlässigen. Als die Wirtin sie über letzteres zur Rede stellte, erklärte Fränz voll Heftigkeit: sie sei keine Magd und noch viel weniger ein Sklav, sie tue, was sie wolle, dafür bezahle ihr Vater Kostgeld. Ohne ein Wort zu erwidern, ordnete die Wirtin an, daß Fränz nichts mehr im Hause zu tun habe und daß sie nur noch eine Kostgängerin sei, bis ihr Vater sie abhole, und das je eher, je lieber. Darum schrieb Fränz den Brief an ihren Vater und wollte nun nach Laune frei und ledig in der Stadt umherlaufen; die Wirtin aber erklärte, daß das nicht angehe, so lange sie bei ihr im Hause sei; sei ihr Vater da, könne sie machen, was sie wolle.

Munde hatte, ohne daß es ihm Fränz zu wissen tat, doch bald erfahren, wo sie war; er kam nun auch oft in den Kautenhaus und blieb übermäßig lang bei seinem Schoppen sitzen, meist schweigend und wenig teilnehmend an den Gesprächen um ihn her, nur seine Blicke folgten Fränz, wenn sie durch die Stube ging, und er trommelte mit den Fingern auf dem Tisch, wenn sie mit einem Gaste freundlich tat. Fränz aber lächelte ihm nur manchmal schelmisch zu, und wenn er sie heimlich auf einen sogenannten „Ständerling“ vor dem Hause bestellte, oder gar mit ihr zum Tanze gehen wollte, wehrte sie streng ab, da die Wirtin sie bei dergleichen mit Schimpf und Schande aus dem Hause jagen würde. Während sie auf Habhaftwerdung des Sternwirtssohnes und dann des Haussohnes ausging, verstand sie es, Munde doch so hinzuhalten, daß er treulich wiederkam, und diese ausdauernde Liebe tat ihr einerseits wohl, andererseits hoffte sie dadurch besonders bei dem Haussohne eine Eiferucht und eine raschere Entscheidung herbeizuführen. In der Küche und bei dem Wirtssohne scherzte sie oft über Munde und seine närrische Verliebtheit, wobei sie ihn stets ihren Knecht nannte.



Fortsetzung folgt

Dörr-Obst.

Zur Füllung der Weihnachts-Schachteln

bedürfen wir einer größeren Menge Dörr-Obst. Bei dem heurigen Obfliegen darf ich wohl die Bezirksbevölkerung um möglichst reiche Zuzahlung von solchen an die

Liebesgabenabteilung im Georgenäum hier bitten. Falls das Dörren Schwierigkeiten bereiten sollte, würden wir es auch begrüßen, wenn uns das

Obst roh zur Verfügung gestellt würde, um es alsdann selbst dörren zu lassen.

Calw, den 15. Oktober 1917.

Der Bezirksvertreter vom Roten Kreuz:
Regierungsrat Binder.

Morgen Donnerstag, den 18. Oktober, abends 8 Uhr
im Evangelischen Vereinshaus in Calw

Sichtbilder - Vortrag

1. Teil: „Aus Ostpreußens Leidenstagen“,
2. Teil: „Aus Luthers Leben“,
von Evangelist Paul Weiser, bei freiem Eintritt, Kinder unter 10 Jahren haben keinen Zutritt.

Papier-Sammlung.

Die von dem amtskörperchaftlichen Aufkaufskommissär Herrn Kaufmann Karl Hubel in Gchingen zu Gunsten des Roten Kreuzes durchgeführte Papierammlung

ergab den schönen Betrag von 376.88 Mk.

Allen, die zu dem Ergebnis etwas beigetragen, sei auf diesem Wege herzlich gedankt!

Calw, den 15. Oktober 1917.

Der Bezirksvertreter vom Roten Kreuz:
Regierungsrat Binder.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist. Mein Spez.-Vertreter ist am

Sonntag, d. 21. Oktober, mittags von 11-2 in Calw
Hotel Waldhorn und Freitag d. 19. Oktober mittags
von 12-5 in Pforzheim, Hotel International
mit Muster vorerwähnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeseil-, Leib- und Muttervorfall-Banden, wie auch Gerabehälter und Krampfaderstrümpfe stehen zur Verfügung. Neben fachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.
Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstanz,
in Baden, Wessenbergstraße 15, Telefon 515.

Empfehle für die Wintermonate

Carbid- Tischlampen,
Carbid- Hängelampen,
Carbid- Wandlampen,
Carbid- Einsatzbehälter,
sowie

Brenner, Brennerreiniger

und Carbid zu billigen Preisen.

Julius Zimmermann, Weilerstadt.

Ein tüchtiger

Arbeiter

kann eintreten

bei Güterbeförderer Bauer.

Ein geb.

Harmonium

zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe in d. Geschäftsst. ds. Bl.

Zeichnungen

auf die

7. Kriegsanleihe

nehmen wir zu den vom Reich festgesetzten Bedingungen
bis 18. Oktober 1917 entgegen.

Für die bei uns gezeichneten Beträge, welche
in beliebigen Summen getilgt werden können,
gewähren wir bei Anrechnung von 5% Zinsen bis
31. Dezember 1918 Ausstand.

Creditbank für Landwirtschaft
und Gewerbe in Calw e. G. m. b. H.



Gingstunde

heute Abend im
Babischen Hof. B.

Einen gebrauchten, noch gut-
erhaltenen

Schreib-Pult

doppelseitig und

mit Ausziehtisch,

sowie eine

Hand-

Strick-Maschine

preiswert abzugeben,

G. J. Stroh, Calw,

Inselstraße.

Eine Freude

bereiten Sie Ihren
Ausmarschiereten, wenn
Sie ihnen das Calwer
Tagblattins Feld senden.

Guterhaltener, großer

Kleiderkasten

ist zu verkaufen
Lederstraße 183.

Die Firma Max Zucker, Weilerstadt,
Maschinenhandlung mit Maschinenbaureparaturwerkstatt

empfiehlt ihr großes Lager von

Maschinen, Geräte und Ersatzteilen.

Lieferung und Reparaturen rasch und billig.

Beschlagnahmefreie

Strick-Garne

können wir infolge früherer Einkäufe vorteilhaft abgeben
und empfehlen solche unseren Mitgliedern angelegentlichst.

Spar- u. Consumverein.

Obere Marktstr. 36.

J. Kölle

Kabinet für Zahnbehandlung
und Zahnersatz

Calw

Empfangsstunden Werktags
von 9-12 und 2-5 Uhr.

Obere Marktstr. 36.

Fleißige Frau

für einige Abendstunden
zum Putzen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Gelbe Rüben,

zum Einlegen,

empfiehlt
[Gg. Jung Witwe.

25 Ztr. Mostbirnen

und

25 Ztr. Mostäpfel

sucht zu kaufen

Fr. S. d. Küfermeister.



Kein Feind im Land,
Auf- Herz und Hand!



Die deutsche Presse aller Parteien mahnt das deutsche Volk zur Zeichnungspflicht!